

Inhalt

Danksagung	5
Geleitwort	7
Geleitwort	9
1 Einleitung	25

Teil 1 Theoretische Hinführung

2 Alterszuschreibungen im Wandel	31
2.1 Hinführung	31
2.1.1 Historischer Rückblick	31
2.1.2 Die Ausdifferenzierung der späteren Lebensphasen in ein drittes und viertes Lebensalter	33
2.1.3 Die Sozialfigur der »jungen Alten«	35
2.2 Alternstheorien	36
2.2.1 Das Defizitmodell des Alterns	36
2.2.2 Die Aktivitätstheorie	37
2.2.3 Die Disengagementtheorie	38
2.2.4 Konzeptionen zur Aktivität und Kontinuität	40
2.2.4.1 Das Kontinuitätsmodell	40
2.2.4.2 Das SOK-Modell	41
2.3 Der Paradigmenwechsel vom individuellen Blick hin zum aktivgesellschaftlichen Anforderungsprofil an das Alter	42
2.3.1 Lebensentwürfe des entpflichteten Ruhestands in der BRD in den 1980er und frühen 1990er Jahren ...	42
2.3.1.1 Das Phänomen des ziellosen Aktivismus	42
2.3.1.2 Sinnbilder des entpflichteten Ruhestandes	43
2.3.2 Kontroverse Positionen zum entpflichteten Ruhestand	44
2.3.2.1 Die Versorgungsperspektive	44

2.3.2.2	Die Anerkennungsperspektive	45
2.3.2.3	Vergleichende Übersicht	47
2.3.3	Produktives Altern in den USA	47
2.3.3.1	Das Konzept des productive aging	48
2.3.3.2	Begriffliche Bestimmung des <i>productive aging</i>	48
2.3.3.3	Die Erweiterung um die Forderung nach partizipativer Gerechtigkeit	50
2.4	Zwischenbetrachtung zur Mehrdimensionalität der Alterszuschreibung ›aktiv‹	52
2.4.1	Das ›aktive Alter‹ als Form der Alterswürdigung	52
2.4.2	Erkennbare Ambivalenzen	53
2.5	Bilder und Ausprägungen des aktiven Alterns in der BRD heute	55
2.5.1	Der Aufruf zur Mitverantwortung Älterer	55
2.5.2	Die Normierung des aktiven Alters	56
2.6	Das aktive Alter – Kritische Auseinandersetzung mit ausgewählten Aspekten	57
2.6.1	Das Aktivbild des Alterns im Kontext von Beschäftigung	57
2.6.2	Das Aktivbild des Alterns im Kontext familialer Generationenbeziehungen	60
2.6.3	Das Aktivbild des Alterns im Kontext gesellschaftlicher Generationenbeziehungen	63
2.7	Schlussbetrachtung	65
3	Der alternde Mensch in christlicher Perspektive	69
3.1	Altern und der ältere Mensch in der Bibel	69
3.1.1	Hinführung	69
3.1.2	Darstellungen des Alterns im Alten Testament	70
3.1.3	Die neutestamentliche Dimension der Hoffnung ...	73
3.2	Ansätze zur Annäherung an den Begriff der Endlichkeit	77
3.2.1	Zur Entwicklung eines Endlichkeitsbewusstseins	77
3.2.2	Zur Definition des Begriffs der Endlichkeit	79

3.2.3	Zur Deutung des Lebens als Fragment	80
3.2.3.1	Drei Dimensionen der Fragmentarität	80
3.2.3.2	Fragmentarität als Alternative zum Mythos der Machbarkeit	82
3.3	Grundlagen einer Kultur der Endlichkeit	84
3.3.1	Die Ambivalenz zwischen Gottebenbildlichkeit und Geschöpflichkeit	84
3.3.1.1	Das Spannungsfeld zwischen Akzeptanz und innerer Abwehr	84
3.3.1.2	Das Spannungsfeld von Gottebenbildlichkeit und Geschöpflichkeit	85
3.3.1.3	Zur Deutung der Gottebenbildlichkeit	86
3.3.1.4	Die Fragmentarität des Menschen im Lichte seiner Gottebenbildlichkeit	87
3.3.1.5	Schlussbetrachtung	88
3.3.2	Die Verortung zwischen den Konzepten des Pro-Agings und des Anti-Agings	90
3.3.2.1	Zum Konzept des Anti-Agings	90
3.3.2.2	Lebensbewältigungsstrategien i. S. e. Pro-Agings ...	92
3.3.2.3	Pro-Aging als Hinführung zu einer ars senescendi ..	93
3.3.2.4	Schlussbetrachtung	94
3.4	Das Alter als Endlichkeitsindikator menschlichen Lebens	96
3.4.1	Die Aneignung temporaler Kompetenz	96
3.4.2	Das Erkennen der eigenen Angewiesenheit vor Gott	97
3.4.2.1	Das Werden zu sich selbst	97
3.4.2.2	Die Geschöpfwerdung	98
3.4.3	Facetten der Vorbildfunktion Älterer	100
3.5	Schlussbetrachtung	101

4 Bedingungen für Teilhabe und Engagement Älterer 103

4.1	Soziale Teilhabe im Alter durch Bildung	104
4.1.1	Die Rolle signifikant Anderer im Hinblick auf die Persönlichkeitsentfaltung im Alter	104
4.1.2	Bildungsangebote im Alter	106
4.1.2.1	Gegenstand der Geragogik	107
4.1.2.2	Geragogik als intergenerationelles Lernen	108

4.1.2.3	Weitere Leitbegriffe der Geragogik	110
4.1.3	Schlussbetrachtung	112
4.2	Soziale Teilhabe im Alter durch zivilgesellschaftliches Engagement	113
4.2.1	Engagement im Alter	114
4.2.1.1	Relevante Faktoren für die Übernahme eines Engagements durch ältere Menschen	116
4.2.1.2	Positive Effekte durch Maßnahmen zur Weiterbildung	118
4.2.2	Zwischenbetrachtung zur Mehrdimensionalität des Engagements im Alter	119
4.2.3	Engagement im Kontext von Pflege	122
4.2.3.1	Engagement als »dritte Säule« im Kontext von Pflege	123
4.2.3.2	Zur Gewährleistung der Arbeitsmarktneutralität von Engagement	124
4.2.3.3	Erwägungen zur Qualitätssicherung	125
4.2.4	Zur Monetarisierung von Engagement	127
4.2.4.1	Das Risiko einer Instrumentalisierung bezahlten Engagements	127
4.2.4.2	Zur Gefahr der Etablierung eines Niedriglohnssektors	128
4.2.4.3	Finanzielle Entlohnung als Ermöglichung von Wertschätzung und Verlässlichkeit	129
4.2.4.4	Monetarisierung als Türöffner für gesellschaftliche Teilhabe	129
4.2.5	Ausblick auf zukünftige Entwicklungen – Vom alten zum neuen Engagement	131
4.2.6	Konsequenzen für das Engagement Älterer im Kontext von Pflege	132
4.2.7	Erwägungen zur Teilhabe Hochaltriger	134
4.2.8	Schlussbetrachtung	135
4.3	Zum Einfluss digitaler Medien auf die soziale Teilhabe im Alter	138
4.3.1	Die Bedeutung von digitaler Technologie für die Gestaltung der Lebensphase Alter	138
4.3.2	Der Umgang mit den digitalen Technologien	140
4.3.3	Erörterung der Ursachen für die digitale Kluft zwischen Jung und Alt	142
4.3.3.1	Ältere als sog. digital immigrants	142
4.3.3.2	Unterschiede bzgl. der Nutzungsspektren	143

4.3.3.3	Gründe für geschlechtsspezifische Benachteiligung	144
4.3.3.4	Ausblick	145
4.3.4	Schlussbetrachtung	146

5 Transfer und Erweiterung der Potenziale Älterer durch Mentoring 151

5.1	Bildung und Kompetenzerwerb	151
5.1.1	Lernen als Antwort auf die gegenwärtigen Herausforderungen	151
5.1.2	Der Begriff der Kompetenz	152
5.1.2.1	Die Fähigkeit, Erfahrungen nutzbar zu machen	152
5.1.2.2	Kompetenz und Qualifikation	153
5.1.2.3	Zur Messbarkeit von Kompetenzen	154
5.1.3	Kompetenzentwicklung als Wertelernen	155
5.2	Beratung in Lern- und Veränderungsprozessen	156
5.2.1	Hinführung	156
5.2.2	Die Analyse von Beratungs-Geschehen mithilfe der Referenztheorie der Synergetik	157
5.2.2.1	Die Theorie der Selbstorganisation	158
5.2.2.2	Die Orientierung an generischen Wirkprinzipien zur Förderung von Selbstorganisationsprozessen	159
5.2.2.3	Beratende als System-Umwelt und interagierende Partnerinnen bzw. Partner	162
5.3	Formate der Beratung	163
5.3.1	Coaching	163
5.3.2	Supervision	164
5.3.3	Mentoring	164
5.3.4	Kritische Diskussion	165
5.4	Mentoring als Beratungsformat	167
5.4.1	Grundsätzlich innewohnende Paradoxien	167
5.4.2	Ambivalenzen bzgl. der Mentorierenden-Rolle	167
5.4.3	Zum Einfluss der Mentoring-Beziehung auf die Kompetenzentwicklung des Mentees	169
5.4.4	Schlussbetrachtung	170

5.5	Mentoring – Eine Verortung im Rahmen von bürgerschaftlichem Engagement	171
5.5.1	Ermöglichung von Teilhabe für benachteiligte Zielgruppen	172
5.5.1.1	Initiative ›Senioren-Technik-Botschafter‹	172
5.5.1.2	Projekt ›KommMiT‹	173
5.5.1.3	Mentoring-Projekt ›Jobbrücke Freiberg‹	174
5.5.1.4	Senioren-Medienmentoren-Programm	175
5.6	Zur Relevanz der Programm-Koordinatorin resp. des -Koordinators	175
5.7	Besondere Chancen und Herausforderungen für ein Mentoring im Alter	177
5.8	Schlussbetrachtung	178

6	Theoriegeleitete Festlegung von Strukturierungsdimensionen	183
6.1	Themenbereich ›Alterszuschreibungen im Wandel‹	184
6.1.1	Alte werden immer älter versus Alte werden immer jünger	184
6.1.2	Aktivierung des Alters versus Entpflichtung des Alters	184
6.1.3	Versorgungsperspektive versus Anerkennungsperspektive	185
6.1.4	Die Sozialfigur aktiver Alter zwischen Wertschätzung versus Diskreditierung	185
6.2	Themenbereich ›Der alternde Mensch in christlicher Perspektive‹	186
6.2.1	Alterslob versus Altersklage aus theologischer Perspektive bzw. seitens christlicher Kirchen und Verbände	186
6.2.2	Anti-Aging versus Pro-Aging	187
6.2.3	Bruchstückhaftigkeit versus Perfektion	188
6.2.4	Zeiterleben im Alter i.S.v. Endlichkeit versus Ewigkeit	189

6.3	Themenbereich ›Bedingungen für Teilhabe und Engagement Älterer‹	189
6.3.1	Der ältere Mensch als Subjekt versus Objekt	189
6.3.2	Intergenerationelle Perspektive versus intragenerationelle Perspektive	190
6.3.3	Monetarisierung versus Unentgeltlichkeit von Engagement	191
6.3.4	Altes versus neues Engagement	192
6.3.5	Klassische Genderlogik versus De-Gendering-Prozesse	192
6.4	Themenbereich ›Transfer und Erweiterung der Potenziale Älterer durch Mentoring‹	193
6.4.1	Geben versus Nehmen im Rahmen intergenerationellen Mentorings, jeweils aus Sicht der (älteren) Mentorinnen und Mentoren	193
6.4.2	Ermöglichung des Lernens Älterer im expliziten versus impliziten Sinne	194

Teil 2 Blick in die Praxis

7	Perspektiven kirchlicher Altenbildung	199
7.1	Begriffsbestimmung	200
7.2	Die Rahmenbedingungen kirchlicher Altenbildung	200
7.2.1	Der Altersaufbau der großen christlichen Kirchen	200
7.2.2	Der normativ-kulturelle Wandel seitens des dritten Alters	202
7.2.3	Der zunehmende Sorgebedarf seitens des vierten Alters	203
7.3	Perspektiven zur Weiterentwicklung kirchlicher Altenbildung	205
7.3.1	Wandel bzgl. Wahrnehmung und Rollenzuschreibung	205
7.3.1.1	Impulse für eine Öffnung dem dritten Alter gegenüber	206
7.3.1.2	Profilierung als Orte theologischer Sinnsuche	207
7.3.1.3	Entwicklung von Milieubewusstsein und -toleranz	208
7.3.1.4	Selbstorganisation zulassen	210

7.3.2	Generationenübergreifendes Arbeiten	211
7.3.3	Innovative Strukturen der Zusammenarbeit im Sozialraum	213
7.4	Schlussbetrachtung	214
8	Empirische Studie	215
8.1	Das Untersuchungsdesign	215
8.1.1	Der qualitative Forschungsansatz	215
8.1.2	Die Erhebungsmethode der qualitativen Dokumentenanalyse	216
8.2	Die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring	217
8.3	Bestimmung des Analysematerials	218
8.3.1	Gruppe A: Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaften kirchlicher Altenbildung ...	221
8.3.2	Gruppe B: Ergebnisberichte zu empirischen Studien	221
8.3.3	Gruppe C: Unternehmensinterne Richtlinien der Evangelischen Heimstiftung	223
8.4	Zielsetzung und Forschungsfrage	223
8.4.1	Richtung der Analyse	223
8.4.2	Differenzierung der Forschungsfrage	223
8.5	Bestimmung der Analysetechnik	223
8.6	Bestimmung der Kategorien und Bedingungen des Kodierens	224
8.7	Ergebnisaufbereitung	225
8.7.1	Themenbereich ›Alterszuschreibungen im Wandel‹	225
8.7.1.1	Alte werden immer älter versus Alte werden immer jünger	225
8.7.1.1.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe A	225
8.7.1.1.2	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe B	226
8.7.1.1.3	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe C	228

8.7.1.2	Aktivierung des Alters versus Entpflichtung des Alters	229
8.7.1.2.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung	229
8.7.1.3	Versorgungsperspektive versus Anerkennungsperspektive	229
8.7.1.3.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung	229
8.7.1.4	Die Sozialfigur aktiver Alter zwischen Wertschätzung versus Diskreditierung	230
8.7.1.4.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung	230
8.7.1.5	Schlussbetrachtung im Hinblick auf die Forschungsfrage	231
8.7.2	Themenbereich ›Der alternde Mensch in christlicher Perspektive‹	233
8.7.2.1	Alterslob versus Altersklage aus theologischer Perspektive bzw. seitens christlicher Kirchen und Verbände	233
8.7.2.1.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe A	233
8.7.2.1.2	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe B	234
8.7.2.1.3	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe C	236
8.7.2.2	Anti-Aging versus Pro-Aging	236
8.7.2.2.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung	236
8.7.2.3	Bruchstückhaftigkeit versus Perfektion	237
8.7.2.3.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung	237
8.7.2.4	Zeiterleben im Alter i.S.v. Endlichkeit versus Ewigkeit	238
8.7.2.4.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung	238
8.7.2.5	Schlussbetrachtung im Hinblick auf die Forschungsfrage	239
8.7.3	Themenbereich ›Bedingungen für Teilhabe und Engagement Älterer‹	240
8.7.3.1	Der ältere Mensch als Subjekt versus Objekt	240
8.7.3.1.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe A	240
8.7.3.1.2	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe B	241
8.7.3.1.3	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe C	242

8.7.3.2	Intergenerationelle Perspektive versus intragenerationelle Perspektive	243
8.7.3.2.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe A	243
8.7.3.2.2	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe B	244
8.7.3.2.3	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe C	245
8.7.3.3	Monetarisierung versus Unentgeltlichkeit von Engagement	245
8.7.3.4	Altes versus neues Engagement	245
8.7.3.4.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung	245
8.7.3.5	Klassische Genderlogik versus De-Gendering-Prozesse	246
8.7.3.5.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe A	246
8.7.3.5.2	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe B	247
8.7.3.5.3	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe C	248
8.7.3.6	Schlussbetrachtung im Hinblick auf die Forschungsfrage	248
8.7.4	Themenbereich ›Transfer und Erweiterung der Potenziale Älterer durch Mentoring‹	251
8.7.4.1	Geben versus Nehmen im Rahmen intergenerationellen Mentorings, jeweils aus Sicht der (älteren) Mentorinnen und Mentoren	251
8.7.4.1.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung	251
8.7.4.2	Ermöglichung des Lernens Älterer im expliziten versus impliziten Sinne	252
8.7.4.2.1	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe A	252
8.7.4.2.2	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe B	252
8.7.4.2.3	Ergebnisdarstellung und Zusammenfassung für Gruppe C	253
8.7.4.2.4	Zwischenanalyse zur Wirkungsentfaltung der generischen Wirkprinzipien am Beispiel des Bildungsformats ›Altersnoviziat‹	254
8.7.4.3	Schlussbetrachtung im Hinblick auf die Forschungsfrage	255

9	Das Mentoring-Programm der Evangelischen Landeskirche in Württemberg (ELKW)	257
9.1	Diskussion	258
9.1.1	Formale Rahmenbedingungen	258
9.1.2	Eröffnung von Reflexionsräumen	259
9.1.3	Erforderliche Ressourcen	260
9.1.4	Ausgestaltung der Mentoring-Beziehung	260
9.2	Schlussbetrachtung	262
10	Erörterung der spezifischen Chancen von Mentoring für die kirchliche Altenbildung	265
10.1	Mentoring ist ein mögliches Instrument gegen die Vereinsamung Älterer	265
10.2	Mentoring schafft einen Rahmen für die Würdigung des alternden Menschen als Subjekt	266
10.3	Mentoring dient der erleichterten Transition in den Ruhestand	266
10.4	Mentoring ermöglicht das diversitätsbewusste Einbeziehen des dritten Alters	267
10.5	Mentoring schafft ein differenzierteres Bild vom Altern	268
10.6	Mentoring ermöglicht das Überwinden klassischer Genderlogik	268
10.7	Mentoring kann Wege zu digitaler Souveränität eröffnen	269
10.8	Mentoring ermöglicht das flexible Aufgreifen neu aufkommender Trends	269
10.9	Mentoring schafft einen Rahmen für den generationenübergreifenden Austausch	270

Teil 3 Handlungsempfehlungen

11 Handlungsempfehlungen für die Entwicklung von Mentoring im Kontext kirchlicher Altenbildung 273

- 11.1 Schnittstellen von Mentoring und gesellschaftlichen Inklusionsanliegen gestalten 273
- 11.2 Einen Rahmen schaffen für die Bewusstmachung und Weitergabe von Erfahrungswissen 274
- 11.3 Das aktive Alter im Raum von Kirche als eigene Zielgruppe definieren 274
- 11.4 Spezifische Angebote für den Übergang in den Ruhestand entwickeln 275
- 11.5 Dem kompetenzorientierten, heterogenen Bild vom Altern Gestalt geben 276
- 11.6 Gendergerechtigkeit bewusst umsetzen 276
- 11.7 Benachteiligte mit ihrer spezifischen Expertise zu Wort kommen lassen 277
- 11.8 Sich abzeichnende gesellschaftliche Entwicklungen aufgreifen 277
- 11.9 Sich bei der Ausgestaltung an den konkreten Bedürfnissen älterer Menschen orientieren 278
- 11.10 Die digitale Souveränität Älterer ermöglichen und ausbauen 278
- 11.11 Einen Rahmen schaffen für den generationenübergreifenden Dialog 278
- 11.12 ›Groß denken‹ – Aus kleinen Projekten große Netzwerke der Inklusion und des Austauschs werden lassen 279
- 11.13 Ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen bereitstellen 280
- 11.14 Einen Beitrag leisten zum Etablieren einer digitalisierten Zivilgesellschaft 280

Literaturverzeichnis 283

Internetquellen 303

Abkürzungsverzeichnis 307

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis 309